



Benidorm – fest in britischer Hand

Lange tolerierte Rupert den schäbigen Anstrich. Seine blauen Augen fixierten das Ärgernis, wenn sie über den Rand der Teetasse schräg nach oben zur Küchenzeile blickten. Dort hatte seinerzeit der Vorbesitzer mit fetter weißer Farbe den aus Mörtel und Natursteinen gemauerten Bogen überpinselt, der Küchen- und Wohnbereich des Apartments trennt. Doch von Pfeifenqualm und Bratendünsten traktiert, schimmert die rustikale Fläche nun scheckig wie das Fell eines andalusischen Straßenköters. Zeit zu renovieren, denkt der pensionierte Unteroffizier aus Nordengland. Aber wie krieg ich die Farbe runter? Weil er witzig sein will schreibt er „Professioneller Stripper gesucht“ über seine Internet-Anzeige. Einige Dutzend Landsleute, auch British Expatriots genannt, melden sich. Einer empfiehlt die angeblich stets ungenießbare Salatsoße seiner Frau und resümiert „that will do the job in no time“. Wie auch Rupert sind sie Inselflüchtlinge. Wohnen dauerhaft an der Costa Blanca und genießen die 3200 Sonnenstunden pro Jahr - mehr als doppelt soviel wie daheim in Großbritannien. Deshalb ist Benidorm seit 40 Jahren fest in britischer Hand.

11 Uhr im August. Mit zwei Luftmatratzen bewaffnet strebt Ray dem Strand entgegen. Vorbei am Hotel Marina, fix über die Avenue Gerona. Bei diesem Tempo kommt seine Jenny in Wallung. Den Sonnenschirm unter den Arm geklemmt, Kühltasche und Daily Mirror in der rechten Hand. Zwischen Zeige- und Ringfinger ihrer Linken glimmen die Reste ihrer Zigarette. „Benidorm is wie good old England – nur hot“ lachen sie. Gleich ist Nichtstun abgesagt. Um 22 Uhr wird das Pärchen Sue und Dave treffen und wer weiß was dann noch läuft, zwinkert er.

Effizient und sauber

20.11 Uhr. Wer noch schnell den Sand unter seinen Füßen abwaschen will, der steht gebückt an den pompösen Wasserspendern aus Edelstahl. Auch ringsum Sauberkeit in Vollendung. Emsige Stadtbedienstete leeren Papierkörbe, sammeln die blauen Sonnenliegen, stapeln sie mannshoch. Traktoren der städtischen Reinigung durchpflügen mit dem Kultivator den über zwei Kilometer langen und fast 70 m breiten Sandstrand. Jungfräulich frisch wird er strahlen, wenn am folgenden Morgen wieder 40.000 mit Klappstuhl oder Badehandtuch Bewaffnete anrücken und den sanftgelben Teppich besetzen. Die Wasserqualität an den Stränden Playa de Poniente und Playa de Levante ist top.



21.15 Uhr. In den Pubs, Bodegas, Lokalen und Restaurants wird gedrängelt, gedartet und gedaddelt. Flachbildschirme groß wie Wohnzimmertüren übertragen vor allem Sport. Englischen Frauen mischen im Hintergrund mit, aber rum, trinken vorzugsweise Bitter Lemon. Nur manchmal rutscht zwischen Tag und Traum ein Baileys dazwischen.

22.09 Uhr: Das Thermometer ist auf 20 Grad gesunken. Versonnen hockt ein älteres Paar auf der steinernen Bank am Strand. Erfreuen sie sich am Lichterspiel der grell angestrahlten Palmen? Ihre linke Hand umklammert die Handtasche. Er schaut aus wie Pedro Zaragossa, der „Erfinder“ des spanischen Massentourismus. Als Bürgermeister von Benidorm putschte der in den 50igern das Fischerörtchen zur Touristenhochburg. Überredete sogar den spanischen Diktator General Franco das Bikini-Verbot an den Badeständen aufzuheben. British European Airways, Vorgänger Fluglinie British Airways, startete damals eine Werbekampagne und gab der Küstenregion einen Namen. Costa Blanca heißt sie seitdem.

Manche suchen Arbeit

Benidorm ist das Top-Highlight. Hotels immer voll, Auslastung sagenhafte 90 Prozent, vier Mio. Gäste. Spanisch machte dem Englischen Platz. Alles wurde übersetzt. Supermärkte dicht an dicht. Das gleiche Sortiment wie in Billerica oder Bristol. Heimisch fühlen sie sich, die Dauerurlauber und Ferienmacher. Manche suchen Arbeit. Als Maurer oder bei der Müllabfuhr. Für die meisten bleibt es ein Wunschtraum. Denn die Konkurrenz aus Osteuropa ist billiger.

Bevor Keith aus Sunderland starb hatte er den Wunsch, das seine Asche vor der Küste von Benidorm ins Meer gestreut wird. Nun mobilisiert sein Freund die englische Community und fragt, ob das erlaubt ist. In den Antworten spiegeln sich der Pragmatismus und die Lebensklugheit des Inselvolkes wieder.

Die Beschränkungen eine Immobilie zu kaufen sind hier niedrig. Jeder Tourist hat die potentielle Möglichkeit vom Urlaubs-Gast zu einem Finca Besitzer zu werden. In der Region Valencia - Benidorm (Provinz Alicante) liegt der Anteil der Immobilienbesitzer britischer Herkunft bei fast 30 Prozent. Obschon die Deutschen auch stark vertreten sind fallen sie weniger auf. Stark im Kommen: Die neuen Reichen aus Russland. ■

Text: Jan Westphal Fotos: Jochen Eckel